

DKW

Inhalt

- | | | |
|----|-----------------------|---|
| 2 | Kurt Rossacher | Das fehlende Zielbild des Petersdomes: Berninis Gesamtprojekt zur Cathedra Petri |
| 22 | Hanna Dornik-Eger | Reformatorische Ikonographie auf deutschen Büchern der Renaissance — Bucheinbände des Österreichischen Museums für angewandte Kunst |
| 28 | Friedrich Waidacher | Die Zinngießerfamilie Zamponi |
| 32 | Edgar Hertlein | Frühe Zeichnungen von Egon Schiele |
| 42 | Kristian Sotriffer | Vorstoß in neue Wirklichkeiten — Über Adolf Frohner |
| 46 | Ruediger Engerth | Ein Manierist des 20. Jahrhunderts — Zu den Bildern von Michael Coudenhove-Kalergi |
| 50 | Franz Windisch-Graetz | Stilmöbel — Weg oder Irrweg zu gemütlichem Wohnen? |
| 51 | | Aus dem Kunstleben |
| 55 | | Aus dem Kunsthandel |
| 56 | | Buchbesprechungen |

Titelbild: Der Prophet Elias, Detail aus dem Terrakottamodell der Transfiguration von Gian Lorenzo Bernini

Unsere Kunstbeilage: Rudolf Schönwald, Kleine Versuche. Lithographie, 1967

Bildnachweis: Alinari, Florenz, S. 7 — Anderson, Rom, S. 4 — P. Baum, Wien, S. 51, 52 — O. Breicha, Wien, S. 42-45 — Detroit Institute of Arts, Detroit/Mich., S. 18, 19 — H. Fleischner, Wien, S. 46 — Foltinek, Wien, S. 53 — Fürböck, Graz, S. 29, 31 — Harvard University, Cambridge/Mass., S. 4 — E. Monti, Rom, S. 2, 10, 11, 13 — Staatliches Münzkabinett, München, S. 14 — Österreichisches Museum für angewandte Kunst (A. Fesl), Wien, S. 23, 25, 27 — Posse, Eisenärzt, S. 4, 16 — Archiv K. Rossacher, Salzburg, S. 3, 4, 6, 7, 9, 12, 14-17, 20, 21 — K. Scherb Wien, S. 46, 55 — Kunstgeschichtliches Seminar der Universität Münster, S. 32-41 — G. Soyka, Wien, S. 47 — Sperryn's Ltd., London, S. 55 — Archiv Vatikanisches Museum, Rom, S. 18

Vorschau auf Heft 96: Die Commandeurporträts des salzburgischen St.-Ruperti-Ritterordens — Der Ausbau von Belgrad zur Barockzeit — Wiener Theater-vorhänge — Leopold Lieb, ein Wiener Porzellan- und Emailmaler — Pawel Nikolajewitsch Filonow, Mitbegründer und Kritiker der künstlerischen Avantgarde Rußlands — Georg Pevetz, Leben und Werk — Der Maler Karl Kreutzberger — Anton Mahringers Aquarelle aus dem Vorderen Orient



Heft **95** November/Dezember

12. Jahrgang 1967

alte und moderne

kunst

Herausgeber: Dr. Kurt Rossacher — **Eigentümer und Verleger:** Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst — Produktionsleitung: Prof. Dr. Alois Rottensteiner — alle Wien I, Schwarzenbergstraße 5, Tel. 52-25-61

Redaktion: Chefredakteur Dr. Wilhelm Mrazek, verantwortlich für den Inhalt — Dr. Franz Windisch-Graetz — Dr. Ernst Köller — Peter Baum — Leopold Netopil, graphische Gestaltung — alle Österreichisches Museum für angewandte Kunst, Wien I, Stubenring 5, Tel. 72-56-96. — Alle Manuskripte sind an die Redaktion zu richten — Für unverlangt eingehende Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen

Alte und moderne Kunst erscheint 1967 im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember. Jahresabonnement: 6 Doppelnummern öS 290,— und öS 9,— Porto — DM 49,—, sfr. 55,— — Einzelheft: öS 56,—, DM 9,30, sfr. 10,50 (Einzelnummern- sowie DM- und sfr.-Preise inkl. Porto)

Anzeigenverwaltung: Österreichischer Bundesverlag, Wien VIII, Lenaugasse 17

Alte und moderne Kunst ist zu beziehen durch jede Buch- und Kunsthandlung oder den Verlag — Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers

Druck- und Buchbinderarbeit: G. Gistel & Cie., Wien III, Münzgasse 6 — Klischees: Photo-Chemigraphische Kunstanstalt R. Seyss KG, Wien

DIE ZINNGIESSERFAMILIE
ZAMPONI

Zur Sonderausstellung des Museums für Kulturgeschichte und Kunstgewerbe am Landesmuseum Joanneum in Graz, November 1967.

Im Jahre 1934 hat der damalige Vorstand des Grazer Kunstgewerbemuseums, Georg Wolfbauer, ein Meisterverzeichnis steirischer Zinngießer¹ veröffentlicht, welches den ersten Bericht über eine umfangreiche Forschungstätigkeit zur steirischen Handwerks-geschichte darstellte. Es war geplant, die Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeit, die reiches Material über 60 Handwerke zutage gefördert hatte, in loser Folge zu publizieren. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges jedoch hat eine Fortsetzung dieser wertvollen Unternehmung verhindert: das als Ergänzung zu dem großartigen Werk von Erwin Hintze² gedachte Büchlein ist das erste und einzige geblieben. Wenn auch in den Arbeiten von Carl Lebmacher³ und U. Huber-G. Oertel⁴ sporadisch Hinweise auf steirisches Zinn vorkommen, so vergingen doch mehr als zwanzig Jahre, bis Adolf Mais mit seinem Aufsatz über die „Katzelmacher“⁵ einen grundlegenden Überblick über die bis zu diesem Zeitpunkt gewonnenen Erkenntnisse vorlegte und vor allem auf das Phänomen der Einwanderung italienischer Zinngießer aufmerksam machte. Und nun — nach weiteren zehn Jahren — wird der Versuch unternommen, ein spezielles Kapitel aus der Fülle des Vorhandenen herauszugreifen und in Form einer Sonderausstellung dem interessierten Publikum vorzustellen: die Zinngießerfamilie Zamponi. Zweck dieser Ausstellung ist einerseits, dem Beschauer Museumsgut aus den Sammlungsdepots und aus Privatbesitz zu zeigen und damit auch einen Überblick über einen Teilbereich des heimischen Kunsthandwerks des 18. und 19. Jahrhunderts zu ermöglichen. Zum anderen aber soll der Katalog nicht nur ein Führer durch die Ausstellung sein, sondern er faßt darüber hinaus alle bisher bekannten Daten und Marken der Zinngießer Zamponi zusammen und bringt auch wesentliche Ergänzungen und Korrekturen, die erst auf Grund einer intensiven Spezialforschung erarbeitet werden konnten. Wenn es sich auch bei den gezeigten Objekten in erster Linie um einfache Zinngegenstände handelt, Erzeugnisse guter, solider Handwerker, deren Aufgabe die Belieferung eines breiten Abnehmerkreises mit gewöhnlichem Gebrauchszinn war, so ist doch dadurch die Möglichkeit gegeben, auch einmal den Alltag an Hand von Sachgütern zu dokumentieren, welche sonst meist hinter hervorragenden Zeugnissen der Handwerkskunst zurückstehen und ein unverdientes Dasein der Nichtbeachtung führen müssen.

Aus der großen Zahl italienischer Zinngießer in der Steiermark wurde die Familie Zamponi ausgewählt, weil sie durch mehrere

Generationen nachweisbar ist, weil auch noch relativ viele Objekte aus ihrer umfangreichen Produktion erhalten sind und weil der letzte steirische Zinngießer ebenfalls der Familie Zamponi angehörte. Ein besonderer Anreiz für die Konzentration auf diese Familie ergab sich auch aus dem glücklichen Umstand, daß heute noch Nachkommen dieser Zinngießer leben, die durch ihre persönliche Erinnerung und durch die Bereitstellung von Arbeiten und Dokumenten ihrer Vorfahren wesentlich zur Klärung bisher ungelöster Fragen beitragen konnten.

Italienische Zinngießer waren bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts in die Steiermark eingewandert und hatten nach und nach die einheimischen Landmeister in harten Konkurrenzkämpfen abgelöst. Um deren neuerliches Aufkommen zu verhindern, zogen sie weitere Italiener in die Steiermark nach und dingten auch fast ausschließlich italienische Lehrlinge auf. Die Familie Zamponi hat hierin keine Ausnahme gemacht: fast immer bestand der Nachwuchs an Zinngießern aus Italienern, meist Mitgliedern der eigenen Familie oder doch wenigstens aus Lehrlingen, die aus der kleinen Heimat-gemeinde Forno d'Omegna stammten. Dieses nordwestlich vom Ortasee am Osthang des Monte-Rosa-Massivs gelegene Bergdörfchen kann als Hauptherkunftsort italienischer Zinngießer bezeichnet werden: insgesamt 93 Vertreter dieses Gewerbes in Mitteleuropa stammen von dort. Und als die Familie Zamponi bereits durch mehrere Generationen in der Steiermark ansässig und wohl weitestgehend assimiliert war, begaben sich ihre Frauen bei bevorstehender Nieder-kunft meist nach Forno, um ihre Kinder dort zur Welt zu bringen. Bemerkenswert ist auch die Tatsache, daß in Forno selbst nie Zinngießer ansässig waren. Noch um die Jahrhundertwende war der Ort nur über einen steilen Fußweg erreichbar, und auch heute führt nur eine meist einspurige gewundene Bergstraße durch das Tal der reisenden Strona nach Forno. Die von dort stammenden Männer waren nachweislich bereits seit der Mitte des 16. Jahrhunderts als Saisonarbeiter tätig oder hatten, wie die Zinngießer, ihre Heimat verlassen, um sich anderswo eine Existenz zu gründen. Auch gegenwärtig sind die meisten arbeitsfähigen Fornesen in der Schwerindustrie des im Tal gelegenen Omegna beschäftigt, da der karge Boden seine Besitzer nicht ernähren kann und auch der Gewinn aus dem Verkauf von hausindustriell hergestellten hölzernen Bestecken gerade für den Lebensunterhalt der zwanzig damit befaßten Familien ausreicht.

Die Familie Zamponi, deren Ahnenreihe bis zu dem 1530 in Forno d'Omegna geborenen Johannes Zamponi zurückreicht, ist vom frühen 18. Jahrhundert bis in das erste Viertel des zwanzigsten Jahrhunderts im Zinngießergewerbe nachweisbar. In der Steiermark waren es 18 Meister, von denen elf in Leoben arbeiteten. Im übrigen Österreich sind zehn Vertreter dieser Familie bekannt, in Böhmen zwei und in Deutschland fünf.

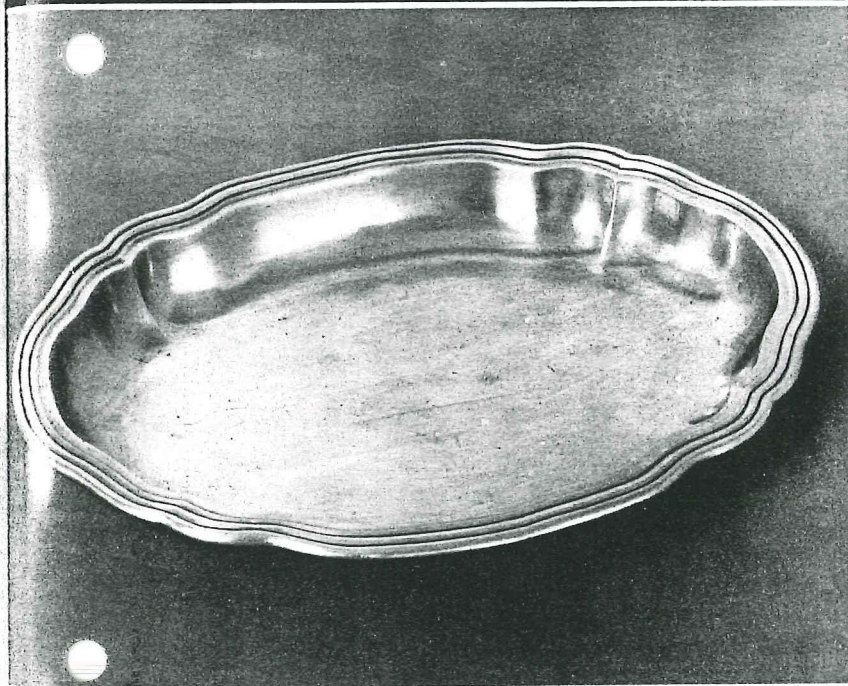
- 1 Johann Baptist Policarp (I.) Z., Leoben: Garnitur Eßteller mit Barockrand, Dm. 22 cm (Kunstgewerbemuseum Graz, Inv.-Nr. 9528 ff.)
- 2 Johann Policarp (II.) Z., Leoben: Tischschoner. Dm. 20,4 cm (Salzburger Museum Carolino Augusteum, Inv.-Nr. 454)
- 3 Johann Policarp (III.) Z., Leoben: Anrichteschüssel. 37,4 × 26,4 × 3,3 cm (Dr. Heinrich Zamponi, Judenburg)
- 4 Ambros Joseph Maria Benedikt Z., Murau: Knödelschüssel. H. 6,8 cm, Dm. 33 cm (Heinrich Kneissl, Pöls-Enzersdorf)
- 5 Ambros Joseph Maria Benedikt Z., Murau: Deckelkrüglein. H. 9,7 cm, Dm. 7,4 cm (Heinrich Kneissl, Pöls-Enzersdorf)
- 6 Johann Anton Policarp (III.) Z., Leoben: Deckelterrinc. 34,5 × 29 × 19,5 cm (Kunstgewerbemuseum Graz, Inv.-Nr. *1918)

ANMERKUNGEN 1—5

- 1 Georg Wolfbauer, Die steirischen Zinngießer und ihre Marken. Nr. 1 der Schriftenreihe des Grazer Kunstgewerbemuseums, Graz 1934.
- 2 Erwin Hintze, Die deutschen Zinngießer und ihre Marken. 7 Bände, Leipzig 1921—1931.
- 3 Carl Lebmacher, Zinngießer in Kärnten. In: Kärntner Heimatblätter, Sonntagsbeilage zur „Kärntner Volkszeitung“, 2. Jahrgang, Folge 13, Villach, 22. Juni 1935, S. 51 ff.
- 4 U. Huber und G. Oertel, Siebenbürgisch-sächsisches und anderes Zinn. Reichenberg 1936.
- 5 Adolf Mais, Die „Katzelmacher“. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte einer handwerksgebundenen Volksgruppe. In: Mitteilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien, 87. Band, Horn-Wien 1957, S. 37 ff.



2



5



6

Insgesamt sind uns also 35 Mitglieder der Familie Zamponi als Zinngießer bekannt. Freilich dürfte ihre Gesamtzahl noch wesentlich höher gewesen sein, läßt sich aber aus Mangel an sicheren Quellen nicht mehr feststellen. Wenn auch die Matriken der Pfarre Forno d'Omegna vom frühen 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart lückenlos vorliegen, so ist doch wegen der großen Anzahl der dort verzeichneten Zamponi (weit über 300), deren Vornamen sich oft wiederholen, eine eindeutige Identifizierung der als Zinngießer bekannten Familienmitglieder nur in wenigen Fällen möglich. Der Katalog bringt — ohne Rücksicht auf vorhandene Objekte — eine Aufstellung sämtlicher bekannter Zinngießer Zamponi und ihrer Lebensdaten, soweit sie zu erforschen waren. Zu den 30 von Wolfbauer und Hintze veröffentlichten Marken konnten noch weiter 20 neu gefunden oder zugeschrieben werden. Da die bisher bekannten Marken zum großen Teil ungenau wiedergegeben sind, wurden mit Hilfe des umfangreichen Vergleichsmaterials alle Marken neu gezeichnet. Die folgende Aufstellung bringt kurzgefaßtes Verzeichnis aller bekannten Zinngießer der Familie Zamponi:

STEIERMARKE

Graz: Raimund Anton Z., aus Leoben, 1850—1924; Rudolf Z., 1892—1930

Judenburg: Johann Joseph Z., aus Forno, 1815—1862.

Knittelfeld: Joseph Maria Z., 1795.

Leoben: Johann Baptist Policarp (I.) Z., aus Forno, 1721—1792; Franz Joseph Z., aus Forno, 1739—1792; Joseph Andreas (I.) Z., aus Leoben, 1759—1775; Joseph Andreas (II.) Z., aus Forno, 1772—1837; Wilhelm (II.) Z., aus Forno, 1786—1810; Joseph Andreas (III.) Z., um 1790—1831; Joseph (I.) Z., aus Forno, 1799—1820; Johann Anton Policarp (III.) Z., aus Forno, 1813—1885; Joseph Andreas (IV.) Alois Z., aus Forno, 1836—1852.

Marzell: Anton Z., (siehe Wiener Neustadt!)

Murau: Wilhelm (I.) Joseph Dionysius Z., aus Forno, 1719—1795; Joseph Maria Z., um 1770—1832; Johann Policarp (II.) Z., um 1780—1823; Ambros Joseph Maria Benedikt Z., aus Forno, 1781 bis 1843.

ÜBRIGES ÖSTERREICH

Grein: Zamponi, 19. Jhdt.

Pitten: Johann Z., vor 1917.

Salzburg: Carl Anton Z., aus Forno, 1760 bis vor 1833; Wilhelm Anton Vinzenz Fortunat Z., aus Forno, 1807—1838.

Steyr: Ambros Z. d. Ä., aus Forno, 1804 bis 1856; Ambros Z. d. J., 1886—1899.

Wien: Johann Z., vor 1828; Joseph Z., vor 1831.

Wiener Neustadt: Wilhelm Z., 1814; Anton Z., aus Forno, 1790—1862.

BÖHMEN

Karlsbad: Andreas Z., 1779; Joseph Z., 1779.

DEUTSCHLAND

Engen in Baden: Anton Z., 1755—1768; Peter Z., aus Forno, 1765—1844; Johann Baptist Z., aus Forno, 1782—1828.

Karlsruhe: Johann Blasius Z., aus Sesto, 1725.

Schönberg in Baden: Peter Z., 1786—1797.

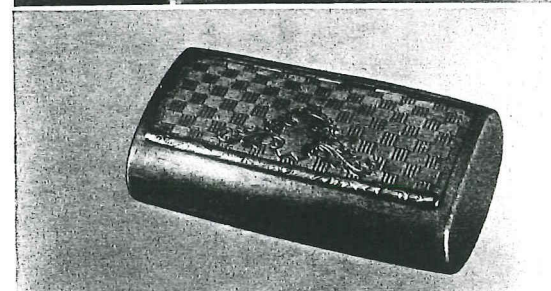
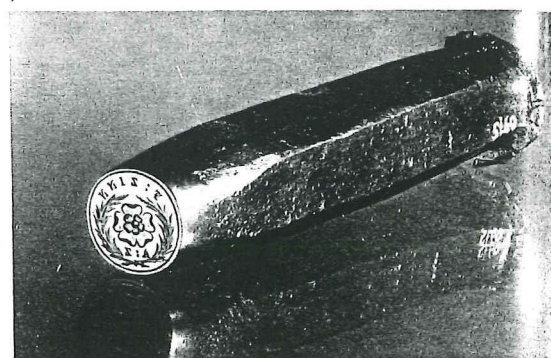
Aus den zahlreichen in der Ausstellung vertretenen Exponaten seien hier nur einige als Beispiel herausgegriffen: *Eßsteller* mit geschweiftem Profilrand (Abb. 1), flache kreisförmige *Tischschoner* mit konzentrischen Rillen (Abb. 2), ovale *Anrichteschüsseln* mit steilem Hohlkehlenrand und geschweiften Profilkante (Abb. 3), *Knödelschüsseln* mit Durchmessern von 12 bis 33 cm (Abb. 4), ein kleines *Deckelkrüglein* mit palmettenförmiger Daumenrast (Abb. 5) sowie eine reich konturierte *Deckelterrine* in der Art des zweiten Barock (Abb. 6). Von besonderem Interesse ist ein *Markenstempel* mit der Meistermarke des Anton Z./Wiener Neustadt (Abb. 7). Zur Ergänzung werden *Archivalien* aus dem Steiermärkischen Landesarchiv gezeigt (Zunftprotokolle, Aufdingbücher, Kaufverträge usw.), wie auch eine Reihe von *Bildnissen* des Leobener Meisters Joseph Andreas (II.) Z. (Abb. 8) und dessen *Schnupftabakdose*, welche sich noch heute im Besitz der Familie Zamponi befindet (Abb. 9). Ein eigenes Kapitel bilden die Arbeiten des am 7. Dezember 1850 in Leoben geborenen Raimund Anton Z.: im Gegensatz zu seinen Vorfahren hat er sich vor allem mit der Herstellung von Zierstücken befaßt. Entscheidend für sein Werk war die Zusammenarbeit mit dem Gründer des Kunstgewerbemuseums am Joanneum, Professor Karl Lacher (1850—1908). Lacher lieferte im Sinne des Historismus Entwürfe für Zinngegenstände, bei denen er sich stark an Formen und Ornamenten orientierte, welche ihm in der Sammlung des Museums in Fülle zur Verfügung standen. So wurden zum Beispiel die geätzten Grotesken auf der breiten Fahne eines *Ziertellers* (Abb. 10) getreu den Ornamenten einer durchbrochenen Schloß-Abdeckplatte im Deckel einer süddeutschen Eisentruhe des 17. Jahrhunderts nachgebildet. Und eine große *Schleifkanne* (Abb. 11), die für die Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 von Lacher entworfen und von Raimund Anton Z. ausgeführt wurde, ist nachgerade ein Musterbeispiel für die eklektizistische Denk- und Arbeitsweise des ausgehenden 19. Jahrhunderts: der schildtragende Greif auf dem Deckel ist auf mehreren Zunftkannen aus dem 17. Jahrhundert in der Sammlung des Museums wiederzufinden, ebenso die Form des reichgeschwungenen Henkels und die umlaufenden Reifen aus Messing. Die gravierte Darstellung auf dem Schild, ein tanzendes Bauernpaar, entspricht (seitenverkehrt) einer Gouache von Johann Lederwasch in der sogenannten Fohnsdorfer „Knaffli-Handschrift“, die sich heute in zwei Exemplaren im Besitz des Steiermärkischen Landesarchivs befindet.

Wenn auch Rudolf Z., der Sohn des Raimund Anton, in der Werkstätte seines Vaters ge-

arbeitet und auch dessen Marke („R. ZAMPONI“) verwendet hatte, so ist doch mit dem Tode Raimunds am 14. Mai 1924 und dem gleichzeitigen Erlöschen seiner Konzession das Zinngießergewerbe in der Steiermark ausgestorben. Rudolf Z., der um 1900 in Paris in die Lehre gegangen war und von dort den Einfluß des „modernen Stils“ mitgebracht hatte (Abb. 12), hat seinen Vater nur um wenige Jahre überlebt.

In einer Zeit, in der das Zinngießergewerbe nahezu ausgestorben ist, in welcher Technik und Arbeitsweise dieser Handwerker nur noch wenigen Fachleuten und Liebhabern aus eigener Anschauung bekannt sind, will diese Ausstellung als Beitrag zur Sicherung und Bewahrung der noch vorhandenen Zeugnisse steirischer Handwerksge-
schichte aufgefaßt werden. Es ist ja im wesentlichen unserem Jahrhundert vorbehalten geblieben, nicht nur das Außergewöhnliche, durch die Qualität seiner künstlerischen Gestal-

7



9

Überragende, sondern auch die unscheinbaren, bescheidenen Gegenstände des täglichen Gebrauchs in die Forschung einzubeziehen. Auch sie verdienen Beachtung: durch den Adel ihrer Form, die sich auf Grund jahrhundertelanger Bewahrung herausgebildet hat, durch ihre Vermittlerrolle für die Kenntnis der Lebensweise breiter Bevölkerungsschichten in vergangenen Kulturperioden und nicht zuletzt auch in unserem Falle als Zeugen für die Tätigkeit von Handwerkern, die ihr Gewerbe durch zwei Jahrhunderte in der Steiermark beziehungsweise in Mitteleuropa ausgeübt haben.

7 Anton Z., Wiener Neustadt: Markenstempel („Zeicheneisen“), Stahl. L 14 cm (Kunstgewerbemuseum Graz, Inv.-Nr. 0975)

8 Brustbild des Joseph Andreas (II.) Z., Leoben. Öl auf Leinwand, unsigniert. 27,7×21,2 cm (Elsa Zamponi, Judenburg)

9 Joseph Andreas (II.) Z., Leoben: Schnupftabakdose. 7,9×4,3×2,2 cm. (Elsa Zamponi, Judenburg)

10 Raimund Anton Z., Graz: Zierteller. Dm. 34,8 cm (Kunstgewerbemuseum Graz, Inv.-Nr. 058)

11 Raimund Anton Z., Graz: Schleifkanne. H. 65 cm, Dm. 24 cm (Kunstgewerbemuseum Graz, Inv.-Nr. 12487)

12 Rudolf Z., Graz: Zierteller. Dm. 35 cm (Kunstgewerbemuseum Graz, Inv.-Nr. 0341)



8

11 ▶



12

10 ◀

